

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 220

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 14. November 1930

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Germarstraße 12

5. Jahrg.

## Religion, nicht Politik.

Die Jüdische Telegraphenagentur verbreitet folgende Meldung:

Bei einem vor einigen Tagen zu Ehren des Präsidenten der Pester Israelitischen Kultusgemeinde Hofrat Samuel Stern veranstalteten Festessen führte Hofrat Stern u. a. aus: „Ich bitte, mir gestatten zu wollen, von einer der Hauptbedingungen zu sprechen, von der das Sein und Gedeihen unserer Kultusgemeinde abhängt; diese Hauptbedingung ist, daß wir der Parteipolitik keinen Einlaß gewähren. Möge draußen jeder seiner politischen Überzeugung folgen, aber hier, in der Kultusgemeinde, im Dienste des Vaterlandes und des Glaubens, wollen wir uns jeglicher Parteipolitik enthalten, wollen auf nichts anderes achten, als auf das Wohl unserer Gemeinde. Das wird uns zusammenhalten. Äußere Parteipolitik innerhalb der Gemeinde aber wird uns uneinig machen. Ich will meine Kraft und Energie dafür einsetzen, daß die Parteipolitik nicht in das Haus der Kultusgemeinde einziehe. Ich bin überzeugt, daß uns die Nachwelt dafür Dank wissen wird.“

Der einsichtige Führer einer der größten europäischen Kultusgemeinden tritt mit klarem Blick für die Ausschaltung der Politik aus der Gemeinde ein. Politik gehört auch nicht in die Gemeindestube, weder innerjüdische, noch andere. Und oft ist man schon gegen jede Verweltlichung des jüdischen Lebens durch Zusammenfassung der Juden zu einer politischen Organisation eingetreten. Diese Meinung ist aber nicht überall vertreten, denn vor kurzem hat der Landesverband der Zionistischen Vereinigung für Deutschland folgenden Beschluß gefaßt:

Gemeinden und Gemeindeverbände haben die Rechte der in Deutschland lebenden Juden zu schützen und die gesamtjüdischen Interessen gegenüber den Organen der Gesetzgebung und Verwaltung wahrzunehmen, sie haben den Wirtschafts-Antisemitismus zu bekämpfen und demgemäß die sozialpolitische Arbeit in allen ihren Formen auszubauen und die jüdische Wirtschaftshilfe zu fördern. Als wirksamste Gesamtvertretung aller in Deutschland lebenden Juden ist der „Reichsverband der deutschen Juden“ auf demokratischer Grundlage schleunigst ins Leben zu rufen. Der Landesvorstand beauftragt die Gemeindegemeinschaft, baldigst eine Konferenz der zionistischen Gemeindevertreter aus dem ganzen Reiche nach Berlin einzuberufen. Diese Konferenz soll zur Aufgabe haben, neue Anweisungen für praktische Gemeindearbeit zu geben.

In diesem Beschluß wird eindeutig gesagt, daß die Kultusgemeinden, die rein religiöse Organisationen sind, deren Aufgabe die Pflege des Kultus und deren Erhaltung durch die Lehre ist, zu politischen Gemeinden umgestempelt werden sollen. Man will also die rein kultischen Organisationen, die auch die Erfüllung gewisser sozialer und wohlthätiger Pflichten in sich schließen, in Zukunft mit der politischen Abwehrarbeit belasten. Da die Gemeindepäsentanz aus ganz heterogenen Kräften zusammengesetzt ist, würde zu den Konfliktstoffen, die recht häufig

die Gemeindestuben füllen, ein neuer hineingetragen.

Bei der letzten Hauptvorstandssitzung des Centralvereins betonte der Vorsitzende, Herr Justizrat Dr. Brodnicz, daß der Centralverein gern bereit ist, alle Kräfte für den Abwehrkampf nutzbar zu machen und grundsätzlich keinen Anlaß sieht, die Gemeinden nicht als eine solche Kraft zu betrachten. Aber: Der Haupteinwand gegen die Übertragung der Abwehr auf die Gemeinden ist die Tatsache, daß eine Behörde niemals in der Lage ist, politische Arbeit in dem Sinne zu leisten, wie es ein Verein kann. Eine Behörde arbeitet zunächst schwerfälliger als ein Verein, sie kann ferner in politischen Fragen niemals eine Stellung einnehmen, die zu der Regierung nötigenfalls in Opposition steht. Die aktive Interessennahme der Gemeinden in der Abwehrtätigkeit, die in einer Unterstützung der Abwehrvereine bestehen müßte, hält er jedoch für durchaus wünschenswert. Selbst bei den sogenannten neutralen Abwehrgebieten (Schächtschutz, Talmud, Wirtschaftsboykott etc.) wäre eine Tätigkeit der Abwehrvereine mit Unterstützung der Gemeinden viel wirksamer als eine Tätigkeit der Gemeinden.

Die Uebernahme der Abwehrarbeit durch die Gemeinden halten wir für nicht durchführbar und für sehr gefährlich. Abgesehen davon, daß den im schweren Berufsleben stehenden Gemeindevertretern die theoretische Schulung und die praktische Erfahrung fehlt, die die bestehenden Abwehrorganisationen durch jahrzehntelange intensive Arbeit, viele Erfolge und auch gelegentliche Mißerfolge gehabt haben — gerade durch diese ist viel gelernt worden —, würden die religiösen und kulturellen Aufgaben der Gemeinden zurückgesetzt werden. Was aber das Schlimmste ist, man würde der Austrittsbewegung aus der Gemeinde Vorschub leisten, da ja die Gemeinden gezwungen wären, die nicht unerheblichen finanziellen Mittel für die Abwehraktion durch Mehrsteuern zu erheben, die die einen nicht tragen wollen und die andern nicht tragen können. Außerdem würde ein einheitlicher Abwehrkampf nie zustande kommen, denn die verschiedene Einstellung der Gemeindevertreter würde an den verschiedenen Orten eine ganz verschiedene Abwehrtätigkeit entwickeln, sodaß auch bei bestem Willen anstatt eines erfolgreichen Zusammenwirkens, ein unbewußtes Entgegenarbeiten entstehen kann. Gerade in der heutigen politisch so schweren Zeit können wir uns solche Experimente, wie sie von der Zionistischen Vereinigung vorgeschlagen wurden, nicht leisten, wir könnten sonst ein in langer mühevoller Arbeit aufgerichtetes Gebäude der Gefahr des Einsturzes aussetzen.

Darum halten wir es für unbedingt glücklich, sich der Ansicht des Pester Präsidenten anzuschließen und dafür einzutreten, daß die Parteipolitik nicht in das Haus der Kultusgemeinde einziehe, auf daß auch uns die Nachwelt einmal Dank wisse, denn in die Gemeinde gehört:

Religion, nicht Politik!

## Wahlen zum Preussischen Landesverband jüdischer Gemeinden.

(Amtlich.)

Am 9. November ist die Frist zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen abgelaufen. Die Bemühungen, einen Wahlkampf zu vermeiden, haben dazu geführt, daß in sämtlichen Wahlkreisen, mit Ausnahme Berlins, Einheitswahlvorschläge zustandegekommen sind. Danach werden am 30. November Wahlen zum Verbandstag des Preussischen Landesverbandes nur in Berlin stattfinden.

### Halle a. d. S.

Das Chanukafest findet nicht am Sonntag, dem 21. Dezember (Goldener Sonntag), sondern am Mittwoch, dem 17. im großen Saal des Wintergartens statt.

### Vermiedene Wahlkämpfe.

In Kassel und Wiesbaden ist es nach langem und zum Teil recht schwierigen Verhandlungen gelungen, eine Einheitsliste für die Wahlen zum Preussischen Landesverband jüdischer Gemeinden aufzustellen. Man einigte sich auf 2 Liberale, 2 Konservative und 1 jüdischen Volksparteiler.

Im Rheinland hat man sich auf 7 Liberale, 2 Volksparteiler, 1 Konservative und 1 Poale Zion geeinigt.

In Breslau befinden sich auf der Kompromißliste 11 Liberale, 3 Konservative, 4 Volksparteiler, 2 Mittelparteiler, 2 Wirtschaftspartei des jüdischen Mittelstandes, 1 Arbeitsgemeinschaft ostjüdischer Organisationen.

In Hannover-Schleswig-Holstein trägt die Einheitsliste 2 Liberale, 2 Konservative und 2 Volksparteiler.

In Koeln wird voraussichtlich folgende Einheitsliste zustande kommen: Liberale 10 Sitze, Volkspartei 7 Sitze, Konservative 3 Sitze, Mittelpartei 1 Sitz.

### Ausstellung „Kult“ und „Form“ in Berlin.

Am 10. November wurde im Gebäude des alten Kunstgewerbemuseums in Berlin die Kunststätten-Ausstellung „Kult und Form“ eröffnet. In der Abteilung der jüdischen Gemeinde finden wir eine Schau moderner jüdischer Kultgeräte. Viel beachtet wurden die Metallarbeiten von Ludwig Wolpert, der

auf der Ausstellung mit 2 Sabbathleuchtern aus Glas, einem Chanukka-Leuchter aus Mattsilber, einer Sederschüssel aus Glas und Silber und einem 1,70 m hohen Chanukka-Leuchter aus Bronze vertreten ist. Diese Arbeiten bringen das Streben nach klaren, übersichtlichen Formen unter Vermeidung von Ornament und Dekoration besonders deutlich zum Ausdruck. Erwin Roth stellt Arbeiten in getriebenem Silber aus, Harry Rosenthal ein ewiges Licht in Form einer glatten Messingkugel, in der hebräische Schriftzeichen ausgestanzt sind. Verschiedene Metalltreibarbeiten, wie Besomim-Büchsen und Kidduschbecher, bringt B. Friedländer. Von der neuen jüdischen Friedhofskapelle in Königsberg, einem Werke des Architekten Erich Mendelsohn, ist ein Altarfenster ausgestellt, das eine gute Vorstellung der durch die Zusammensetzung von rechteckigen bunten Mattglastafeln erzielten Lichtwirkung gibt, die durch eingeschlossene Horizontallinien erhöht wird. Zu erwähnen sind ferner Glasarbeiten von Mirjam Rosenthal und Keramiken von Lea Halpern und Lotte Bud, sowie eine Sederschüssel in Keramik von Friedrich Adler. Der traditionell dekorativen Richtung huldigt Joachim Kahane mit einem Chanukka-Wandleuchter aus Bronze. Von der neuen Synagoge in der Prinzregentenstraße sind 2 Thoravorhänge nach Entwürfen von Regierungsbaumeister Beer ausgestellt. Lobende Äußerungen wurden auch über einen Misrach von Fanny Hamburg in Form einer farbigen Lithographie, die orientalische Bauformen, Kuppeln und Zinnen, komponiert, gehört.

Die Ausstellung bleibt bis zum 28. Dezember geöffnet.

### Ein jüdisches Wohnheim in Frankfurt geplant.

In einer in Frankfurt a. M. abgehaltenen stark besuchten Versammlung wurde die Errichtung eines jüdischen Wohnheims beschlossen. Geplant wird die Errichtung eines streng rituell geführten Heimes für alleinlebende Damen, Herren und Ehepaare, das seinen Insassen durch gemeinsame Haushaltsführung, bei Wahrung der Individualität des Einzelnen,

### Schreibmaschinenarbeiten

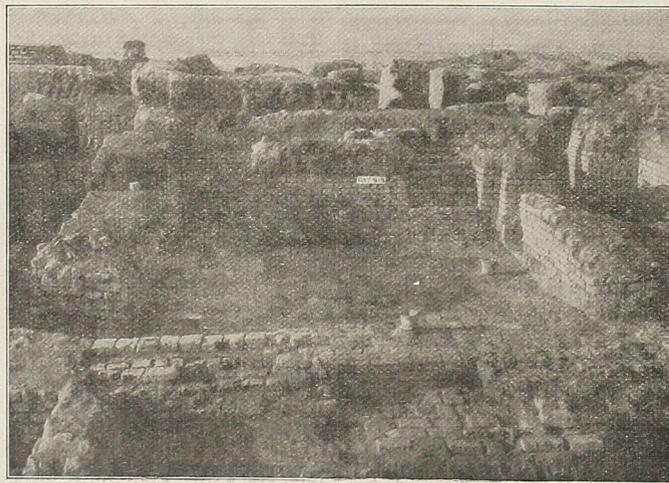
in deutsch, französisch und englisch übernimmt

Hanna Loewe, Stefanstr. 4 Telefon 23099

## Ausgrabungen aus der Zeit Abrahams.

Wie wir berichtet haben, ist vor kurzem im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, ein Werk „Ur und die Sintflut“ erschienen, in dem der Engländer C. Leonhard Woolley über seine Ausgrabungen in Chaldäa, der Heimat unseres Stammvaters Abraham schreibt. Mit Genehmigung des Verlages, der uns auch nebenstehendes Bild freundlichst zur Verfügung gestellt hat, geben wir folgende interessante Schilderung aus dem Werk über Abrahams Wohnhaus wieder:

Wir hatten sehr bescheidene Wohnhäuser zu finden erwartet, anstatt dessen entdeckten wir, daß die Leute in Abrahams Zeit in Häusern gewohnt hatten, deren Mauern unten aus gebrannten Ziegeln und oben aus Schlammziegeln bestanden und deren Verputz und weiße Lünche den Wechsel im



Wohnhaus aus der Zeit Abrahams.

Baustoff verbargen; sie waren zwei Stockwerke hoch und enthielten 13 bis 14 Räume rund um einen gepflasterten Mittelhof, der dem Hause Licht und Luft gewährte. Die Straßen waren eng gewunden und ungepflastert, auf beiden Seiten mit glatten Wänden, ohne Fenster, also Straßen, wie man sie noch heute in jeder Eingeborenenstadt sieht, ungeeignet für Wagenverkehr. In einem Hause zeigte ein Aufsteigeblock, daß man zum Reiten und Lasttragen Esel verwendete, und die Ecken der engen Gassen waren sorgfältig abgerundet, um Verletzungen bei Reitern und Lasten zu verhüten.

Durch die Bordertür eines Hauses gelangte man in einen winzigen Vorraum mit einer Röhre im Fußboden, wo der Besucher Hände oder Füße waschen konnte und von da in den

die der jetzigen schweren Zeit entsprechende billige Lebenshaltung ermöglichen soll. Auf Grund von Sachverständigen-Schätzung rechnet man mit einem monatlichen Grundpreis von Mk. 180.— pro Person, bei voller Verpflegung, Bedienung, Heizung, Licht, Wäsche, bei Abgabe eines Wohnraumes pro Person mit allem modernen Komfort. Die Versammlung wählte aus ihrer Mitte einen Ausschuß von zwei Damen und einem Herrn, die die weiteren Vorarbeiten für eine demnächst einzuberufende konstituierende Versammlung übernehmen. Es kann nur eine beschränkte Anzahl von Personen Aufnahme finden.

### Wieder zwei Friedhofsschändungen.

In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober drangen bisher unerkannt gebliebene Täter in den Friedhof der jüdischen Gemeinde von Tilsit (Ostpreußen) ein und richteten ungeheure Zerstörungen an. Man nimmt an, daß es sich um durch die andauernde jüdenfeindliche Agitation der Nationalsozialisten politisch verhetzte Kreise handelt, die zu solchen Untaten angereizt wurden. Die Tilsiter Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, die Täter zu ermitteln, für deren Ergreifung eine Belohnung von mehreren hundert Mark ausgesetzt wurde.

Der jüdische Friedhof auf dem Pfarrberg zwischen Trebnitz und Dbernigk wurde von bisher unerkannten Tätern geschändet. 34 Grabsteine wurden umgeworfen, andere mit Hakenkreuzen bemalt. Die Fenster der Leichenhalle wurden eingeschlagen und die Wände mit Aufschriften „Heil Hitler, Juda verrecke!“ beschriftet. Die jüdische Gemeinde hat eine Belohnung von 100 Mark für Ergreifung der Täter ausgesetzt.

### Schlacht an der Porta Westfalica.

Nationalsozialistische Räuber.

Ein etwa 30 Mann starker Trupp Nationalsozialisten durchzog die Ortschaft Barthausen an der Porta, machte vor dem Hause eines jüdischen Schlächtermeisters halt und provozierte hier durch Mißbrauch. Die beiden Söhne des Schlächtermeisters kamen ahnungslos aus dem Hause und wurden auf ein Kommando hin von den Rowdys mit Stöcken und Schlagringen blutig geschlagen. Einem der beiden Angegriffenen brachte man mit einem Messer schwere Verletzungen bei, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Nach vollbrachter Tat flüchteten die Hakenkreuzritter, von denen zwei Mann jedoch gestellt werden konnten.

Mittelhof. Auf einer Seite stieg eine Ziegelterrasse an, die zum oberen Stockwerk führte. Hinter der Treppe lag ein Waschraum mit einer Terrakottaröhre. Dann kam die durch ihre Feuerstelle und die Mablsteine auf dem Boden kenntliche Küche; ein Raum mit zwei Türen oder einer ungewöhnlich breiten Tür war zum Empfang von Gästen bestimmt, ein anderer Raum mochte für die Diener sein, und ein weiterer Raum war für die Hauskapelle. Obwohl die Mauern an einigen Stellen drei Meter hoch anstanden, war kein Anzeichen von Deckenbalken vorhanden; so muß das Erdgeschoß luftig gewesen sein, ein großer Vorzug in diesem heißen Klima. Vom ersten Stockwerk war zwar nichts erhalten, sein Vorhandensein ergab sich aber aus folgendem:

Zunächst war da die Treppe. Sicher konnte sie vielleicht nur auf ein flaches Dach führen, aber es erschien unwahrscheinlich, daß soviel von dem beschränkten Raum des Erdgeschoßes für die Treppe geopfert worden sein sollte, wenn sie keinem besseren Zweck diente. Die späten Häuser in Babylon hatten flache Dächer, aber der einzige Zugang zu ihnen erfolgte auf Außenleitern, nicht auf festen Treppen. Überdies war die Bestimmung der Zimmer im Erdgeschoß ziemlich sicher, und dort waren keine Räumlichkeiten für die Familie — sie muß daher im ersten Stock gewohnt haben. Die Außen- und die Innenwände waren so fest, daß es nachelag, anzunehmen, daß alle zur vollen Höhe des Hauses anstiegen, so daß oben genau so viel Räume wie unten gewesen sein müssen. Dann mußte ein Zugang zu ihnen vorhanden sein. Unten gingen alle Zimmer auf den Hof. Oben würde ein umlaufender Gang die Zimmer in unmöglicher Weise verkleinert haben, selbst wenn die Fußböden das Gewicht einer

### Einwanderung nach Brasilien und Argentinien.

Im Hinblick auf die in Brasilien herrschenden Unruhen wurde seitens der polnischen Regierung auf eigene Initiative ein zeitweiliges Verbot der Auswanderung nach Brasilien erlassen.

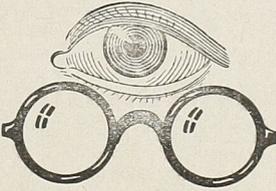
Was Argentinien anbetrifft, so hatten die letzten Ereignisse keinerlei entscheidende Wirkung auf die normale Abwicklung der Auswanderung gehabt. In den letzten zwei Oktoberwochen sind mehrere Schiffe mit Hunderten jüdischer Emigranten an Bord, von Europa nach Buenos-Aires abgegangen.

### Mexiko gegen jüdische Einwanderung.

Die Nachricht von einer Sperre der jüdischen Einwanderung nach Palästina hat bei den antijüdischen Gruppen in Mexiko die lebhafteste Befürchtung einer „jüdischen Invasion“ hervorgerufen. Ihr Mitteilungsorgan schreibt:

„Eine geradezu phantastische Anzahl jüdischer Einwanderer, eine förmliche jüdische Einwandererlawine, droht in den nächsten Monaten über unser Land niederzugehen. Es hat allen Anschein, als ob, bevor noch ein halbes Jahr vergangen sein wird, nicht weniger als 40.000 Menschen dieser Rasse sich in Mexiko niedergelassen haben werden. Seit einigen Wochen schon bereiten diese Leute ihre Reise ins „gelobte Land“ vor, unter dem in diesem Falle unsere Heimat zu verstehen ist.“

Auf Grund verlässlicher Organisationen können wir mitteilen, daß noch im Laufe des Monats November die ersten Kontingente jüdischer Auswanderer sich in den polnischen Häfen nach Mexiko einschiffen werden. Diese Kontingente werden aus einer großen Anzahl von Männern, Frauen und Kindern jüdischer Rasse bestehen. Innerhalb der nächsten 3 oder 4 Monate



**Brillen**

Opern- u.  
Ferngläser

**Jlgenstein**

Preußenring 9-10  
(Poststraße)

KASSEN LIEFERANT

Quermauer ausgehalten hätten, was unwahrscheinlich war, sodaß sie entweder eins ins andere gingen oder eine andere Art Zugang vorhanden war.

Als wir das Pflaster (des Hofes) sorgsam prüften, fanden wir in einer Ecke einen einzigen Ziegel, der dort nicht durch Zufall lag, sondern fest in Lehm gebettet war. Um ihn herum lagen Reste von verkohltem Holz. Die Schlussfolgerung daraus war klar. Wenn das Dach vorsprang und darunter eine Empore lag, mußten Eckpfosten als Stützen vorhanden gewesen sein: rechnet man nun mit dem Charakter des durchschnittlichen Zimmermanns im Orient, so war mindestens ein Pfosten zu kurz und mußte auf einen Ziegel oder Stein gestellt werden. Einen solchen Ziegel hatten wir entdeckt, und das verbrannte Holz stellte den Pfahl dar. Als wir in den anderen drei Ecken die entsprechenden Pfähle wiederherstellten, fanden wir, daß wir eine hölzerne Empore von genau 90 Zentimeter Breite hatten. Die Stützen waren so angeordnet, daß sie keine Tür des Erdgeschoßes versperrten. Die Treppe führte auf die Empore, auf der man rund herum zu jedem der oberen Räume gelangen konnte, ohne durch die anderen hindurchzugehen. Ein Dmen auf einer zeitgenössischen Tafel stellt fest, daß Räume, die ineinandergehen, Unglück bringen, die aber, die auf den Hof gehen, Glück bringen. Unsere Wiederherstellung erfüllte die Forderung des Aberglaubens ebensogut wie die der Bequemlichkeit.

Wir müssen unsere Vorstellung vom hebräischen Erzpater beträchtlich ändern, wenn wir lernen, daß er seine jungen Jahre in solch einer Umgebung verbrachte. Er war Bürger einer großen Stadt und erbt die Ueberlieferung einer alten und hoch-

werden weitere Gruppen von Tausenden Menschen aus Danzig nach Meriko abreisen, sodas eine ungeheure Anzahl von polnischen Juden im Verlauf von sechs Monaten in unser Land kommen wird.

Wir wunschen nicht, pessimistische Prophezeiungen zu machen. Aber im Hinblick auf die Wirtschaftskrise und den Arbeitsmangel in diesem Lande ist wenig Aussicht vorhanden, das diese Einwanderer hier ihr Gluck machen werden. Es ist mit Rucksicht auf die schlechten wirtschaftlichen Verhaltnisse im Gegenteil zu erwarten, das diese Leute hier noch schlechtere Bedingungen vorfinden werden, als in den Landern, aus denen sie kommen, und in denen ihre Vorfahren Jahrhunderte hindurch gelebt haben. Es ist bedauerlich, das wir die Aufmerksamkeit auf diese Tatsache lenken mussen, wir tun es aber, weil diese Masseneinwanderung eine schwere Belastung fur unser Land darstellen und die schon jetzt ungunstigen wirtschaftlichen Verhaltnisse in Meriko noch verschlechtern wurde." Die Zeitung schliesst:

"Im Hinblick auf die hohe soziale Bedeutung des Gegenstandes mussen wir die Aufmerksamkeit der Mannern, die berufen waren, Vorkehrungen gegen mogliche beklagenswerte Folgen dieser Einwanderung zu treffen, auf dieses Problem lenken."

Der merikanische Innenminister hat im September mitgeteilt, das die Einwanderung nach Meriko gegenwartig vollkommen eingestellt sei.

Hallescher  
19



Turnverein  
04

---

**H.**

**T.**

**V.**

**04**

Hiermit machen wir nochmals auf unsere am Mittwoch (Buhtag), den 19. November 1930, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Gemeindehaus, Germarstraße 12, stattfindende

**Generalversammlung**

aufmerksam. — Zahlreiches und punktliches Erscheinen ist in Anbetracht der großen Tagesordnung Pflicht eines jeden Mitgliedes über 16 Jahre.

**Der Vorstand des H. T. V. 04**  
Curt Lewin, I. Vorsitzender.

entwickelten Kultur. Die Häuser zeugten von Behaglichkeit und Leppigkeit. Abgesehen von dem Gebäude selbst, war wenig übriggeblieben, das auf das tagliche Leben der Einwohner Licht geworfen hatte, aber ein oder zwei Haufen von Tafeln legten von ihren geistigen Interessen Zeugnis ab. Wir fanden Abschriften der Hymnen, die beim Gottesdienst in den Tempeln gesungen wurden.

Eine weitere Aufklarung gab die Entdeckung der privaten Kapellen, die zu den Häusern gehörten. An einem Ende des Zimmers war das Pflaster durch eine einzige Lage von Fußbodenziegeln erhöht, und darauf war gegen die Rückwand ein Ziegelaltar gebaut worden. Ueber dem Altar oder auf einer Seite von ihm war eine flache Nische in der Wand, die vermutlich für das heilige Bild oder die Konfiguren des Gottes bestimmt war: an der Seitenwand befand sich ein viereckiger Ziegelpfeiler zu unbekanntem Zweck. Unter dem Flur des Mittelschiffes entdeckten wir ein gewölbtes Ziegelgrab, in das alle verstorbenen Mitglieder der Familie kamen. Nicht jedes Haus hatte eine Kapelle, und wo keine vorhanden war, da konnte die Familiengruft unter irgend einem sonstigen Zimmer liegen. Zuweilen fanden wir unter den Fußböden weitere einzelne Begrabnisse, indem die Leichen unter umgestülpte Tonsarge in Form von Badewannen gelegt worden waren. Es war Sitte, das der Tote in dem Haus blieb, in dem er gelebt hatte, und seine Erben wohnten in den Räumen über seinem Grab. Mag uns diese Sitte auf den ersten Blick barbarisch erscheinen, sie passt zu dem Gefühl für den ununterbrochenen Zusammenhang der Familie, das beispielsweise bei den alten Hebräern so stark ist.

## Kalendarium

für die Zeit vom 14. bis 21. November 1930,  
d. i. vom 23. Cheschwan bis 1. Kislew 5691.

<b>Freitag,</b>	14. 11.	Sabbatanfang	16.30 Uhr
<b>Sonnabend,</b>	15. 11.	Schacharis	9.00 "
		Mincho	16.00 "
		Ausgang	17.09 "
<b>Sonntag,</b>	16. 11.		
<b>Mittwoch,</b>	19. 11.	} morgens	8.30 "
An den Wochentagen		morgens	7.15 "
		abends	19.15 "

Rausch chaudech Kislew ist Freitag, den 21. November.

### Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Chaje Soro. 1. B. M. Kap. 23. 1.—25. 18.  
Saras Tod. Jsaak und Rebekka.
- II. Haftara. 1. Könige 1. 1.—31.  
Davids Alter. Salomo wird König.

#### Fahrzeiten:

Sonnabend,	15. 11.	Stückgold.
Freitag,	21. 11.	Kohlhager.

Sonnabend, den 15., nach dem Gottesdienst Pentateuch mit Raschi in der kl. Synagoge.

Dienstag, den 18.: Talmud Fortsetzung in der kleinen Synagoge.

### Synagogenchor.

Die nächste Chorprobe ist am Dienstag, den 18. November cr., abends 8.15 Uhr im Gemeindehaus.

Wir üben für den zweiten Freitagabendgottesdienst, der erstmalig am Freitag, den 28. 11. cr., 19<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr beginnt.

Da die Zeit bis dahin knapp ist, werden alle Damen und Herren des Chors frdl. gebeten, zu den angeetzten Proben allseitig und pünktlich zu erscheinen. **Die Chorleitung.**

### Kleine inländische Chronik

**Berlin.** Am 15. November vollendet Herr Jacob Zeitel, Präsident des Verbandes der russischen Juden in Deutschland, sein 80. Lebensjahr. — **Ortelsburg** (Ostpreußen). Nach einer Reichsbannerversammlung am 3. November überfielen — wie dem Centralverein mitgeteilt wird — in der Dunkelheit Nationalsozialisten den jüdischen Kaufmann Seelig Preuß und dessen Sohn; Seelig Preuß wurde übel zugerichtet, er erlitt einen schweren Armbruch.

### Kurze ausländische Chronik

**Paris.** Auf Initiative von Rabbiner S. Langer und Mathieu Muller wurde in Paris eine Gruppe der Agudah

### Germania-Loge U. O. B. B.

Am **Sonnabend, den 15. November 1930**, hält Herr Dr. Leo Hamburger aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über:

#### „Religion und Wissenschaft“.

Die lieben Schwestern und Brüder werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Beginn 20,45 Uhr.

**Dr. Lewinsky**  
Präsident.

**Dr. Bilski**  
prot. Sekretär.

Es ist wieder große Nachfrage nach getragener

### Herren- und Kinderkleidung

Bitte spenden Sie, was entbehrlich ist, unseren Bedürftigen, denen Sie eine Sorge nehmen und große Freude bereiten. — Fräulein Clara Löwendahl wird auf Anruf 21127 die Sachen gern abholen lassen.

**Der Vorstand des Israelitischen Frauenvereins.**

ins Leben gerufen. — London. Sir Herbert Samuel, der erste High Commissioner für Palästina, feierte am 6. November seinen 60. Geburtstag.

## Palästina

### Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

Eine von den Revisionisten in Tel Aviv einberufene Massenversammlung wurde in letzter Minute von der Polizei verboten. Die Veranstalter hatten eine schriftliche Garantie für den ruhigen Verlauf der Versammlung abgegeben und die persönliche Haftung für eventuelle Unruhen übernommen. Die Polizei gab sich jedoch mit dieser Erklärung nicht zufrieden und verlangte außerdem die Hinterlegung einer Kaution von 50 £. Da die Veranstalter den Erlag der Kaution verweigerten, wurde die Abhaltung der Versammlung verboten. Starke britische Polizeikräfte standen im Verein mit der Polizei von Tel Aviv bereit, um gegebenenfalls die Auflösung der Versammlung zu erzwingen.

Der Vereinigung der Mohammedaner in Haifa wurde die Abhaltung eines Massenmeetings zum Zwecke der „Aufklärung über die politische und wirtschaftliche Lage“ am Dienstag, den 11. November, gestattet. Es bleibt abzuwarten, ob die Polizei von den Veranstaltern dieser Versammlung ebensolche Garantien verlangt hat, wie von den Juden.

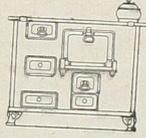
Im Monat September 1930 sind 323 Juden nach Palästina eingewandert und 115 Juden aus Palästina ausgewandert. Die Zahl der christlichen Einwanderer betrug 94, die der mohammedanischen Einwanderer 19. 109 Christen (darunter 53 in ihre Heimat zurückkehrende englische Polizisten) und 53 Mohammedaner sind im September aus Palästina ausgewandert.

## Literarisches.

Zur Geschichte der Juden in Deutschland. Das jetzt im Philo-Verlag (Berlin SW. 68) erschienene Oktoberheft der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland“ enthält an der Spitze einen Beitrag zur Geschichte der Reichshauptstadt, betitelt „Die Juden im Berliner Wirtschaftsleben zur Zeit des Merkantilismus“ aus der Feder von Dr. Hugo Rachel, in welchem nachgewiesen wird, welche Bedeutung das Judentum schon in der Vormanzipationszeit für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Stadt gehabt hat. Dipl.-Ing. Dr. Alexander Pinthus berichtet im zweiten und dritten Teil seiner „Studien über die bauliche Entwicklung der Judengasse in deutschen Städten“ über die Beziehungen der Judensiedlungen zum Stadtganzen und ihre Gestaltung im Einzelnen. Dr. Raphael Strauß (München) beschließt seine Betrachtungen zur „Neu-

eren geschichtswissenschaftlichen und zeitgeschichtlichen Literatur“ mit einer eingehenden Kritik der Passargehen Arbeiten. Cecil Roth (London) weist neue Wege zur Erforschung der Geschichte der Marranen in Hamburg; Fundgrube und Ausgangspunkt bilden Protokolle der portugiesischen Inquisitionsprozesse, aufbewahrt im Arquivo Nacional da Torre do Tombo in Lissabon. Studienassessor Hans Lichtenstein (Schlochau) veröffentlicht Klagelieder Eliezer Ben Natans und Kalonymus Ben Jehudas über die Opfer der Verfolgungen des Kreuzzugsjahres 1096, Prediger S. Steinberg (Wolfsbüttel) veröffentlicht „Bekanntmachungen des Konsistoriums der Israeliten in Kassel aus den Jahren 1808—1818“, jener Zeit, in der Westfalen „Napoleonisches“ Königreich war.

Das neue Heft der Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums wird vor allem den Freund der Bibel und der jüdischen Kunstforschung interessieren. Kaminka legt seinen Bericht über Neuerscheinungen zum Verständnis der Hagiographen fort, mit besonderer Ausführlichkeit werden Kommentare zu Hiob behandelt. Dabei tritt hervor, daß die neuere Kritik mehr und mehr von der Neigung zu möglichst spätem Anfaß der biblischen Bücher abkommt, und daß vielfach auch eine höhere Bewertung des masoretischen Textes Platz greift. Wertvolle Beiträge zur Erklärung des Buches Jesaja steuert Martin Buber bei; sie sind aus der gemeinsamen Arbeit mit dem unvergeßlichen Franz Rosenzweig an der neuen Bibelübersetzung hervorgegangen. Sehr lehrreich ist der Aufsatz von Rachel Wischnitzer-Bernstein über die Illustrationen zum Buch Esther, der die verschiedenen Typen der künstlerischen Behandlung dieses Buches scharf herausarbeitet und sie sowohl kunsthistorisch wie religionsgeschichtlich zu beleuchten weiß. Auch unter den übrigen Arbeiten des besonders reichhaltigen Heftes sind manche für einen weiteren Kreis lesbar geschrieben; so I. Heinemanns Nachweis, daß die alexandrinischen Juden im Gegensatz zu ihren Zeitgenossen in Palästina eine besondere Profangerichtbarkeit nicht besaßen, und Matthias Mieses' Aufdeckung der jüdischen Vorlage der Johannes-Apokalypse. Man abonniert die Monatschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mitgliedsbeitrag von Mk. 10.— an diese Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatschrift aufgezählt sind.

**Esch-Öfen**  
**Demmer-Herde**  
**Mabag-Grudeherde**  
**Gasherde**  
**Kachelöfen**

**Christian Glaser** Gr. Klausstr. 24  
 Fernruf 261 38  
 Staubfreie elektrische Ofenreinigung      Reparatur-Werkstatt

**Offeriere**  
 strengkoscher  
 geschlachete und gesigelte

כשר      כשר

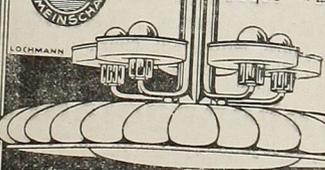
Prima junge Hafermastgänse à Pfd.	1.05
"    "    Bratgänse . . . . .	0.95
"    "    Enten . . . . .	1.00

geg. Nachnahme ab hier. Bestell. bis Montag erbet  
**S. Schakowski, Stallupönen.**

BELEUCHTUNGSKÖRPER

GRÖSSTE AUSWAHL

Bequeme Zahlungsbedingungen



Stadtgeschäft  
**Halle G.m.b.H.**  
 Gr. Ulrichstr. 54  
 TEL. 25654

## Aufklärungsbücher

im Kampf gegen  
den Judenhaß  
liefert Ihnen

Philo-Verlag u.  
 Buchhandlung  
 Berlin SW 68, Lindenfr. 13

